

Die OSK-Chefs machen weiter

So geht es weiter mit den Krankenhäusern im Kreis Ravensburg



Freuen sich auf die unbefristete Zusammenarbeit: (von links) Franz Huber, Oliver Rentzsch, Ulrich Hornstein und Swen Wendt mit dem OSK-Aufsichtsratsvorsitzenden Harald Sievers. (Foto: Oberschwabenklinik)

[vin/sz](#)

Ravensburg

Die Interimgeschäftsleitung der Oberschwabenklinik (OSK) macht auch nach Jahresende weiter. Wie das Unternehmen auf SZ-Anfrage mitteilt, hat der Aufsichtsrat der OSK dem Team um Geschäftsführer Franz Huber weiterhin das Vertrauen ausgesprochen.

Franz Huber und die drei Direktoren Oliver Rentzsch (Ärztlicher Direktor), Ulrich Hornstein (Kaufmännischer Direktor) und Swen Wendt (Pflegedirektor) haben demnach das Angebot, bei der OSK zu bleiben, angenommen. Sie waren zunächst bis zum Ende 2023 als Übergangsgeschäftsleitung eingesetzt gewesen. Die Verträge wurden nun unbefristet verlängert, teilte die OSK auf Anfrage mit.

„Wir haben die Geschäftsleitung in diesem Jahr als ein wirkliches Team erlebt, das harmoniert, handelt und die richtigen Themen anpackt“, lobt Landrat Harald Sievers, der Aufsichtsratsvorsitzende der OSK, die Arbeit der vier Männer.

„Die Geschäftsleitung hat bewiesen, dass sie in der Lage ist, die Beschäftigten mitzunehmen. Das war dem Aufsichtsrat und auch mir persönlich für die weitere Berufung sehr wichtig“, so der Landrat. Dass der Aufsichtsrat wieder eine unternehmenseigene Geschäftsleitung der OSK eingesetzt hat und alle vier Mitglieder des Interimsteams bleiben, sei ein wichtiges Signal für die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens. Im Medizin-Campus Bodensee, also den kommunalen Krankenhäusern Friedrichshafen und Tettnang, ist man einen anderen Weg gegangen. Dort wurde dem Geschäftsführer ein externer Krankensexperte des privaten Gesundheitskonzerns Sana Kliniken AG zur Seite gestellt, um die beiden Häuser zu sanieren.

„Wir haben uns im vergangenen Jahr erst bei unserer gemeinsamen Bewerbung für die Interimsgeschäftsführung bei der OSK kennengelernt und sind seither zu einem tollen Team zusammengewachsen“, sagt Geschäftsführer Franz Huber. „Wir sind dem Aufsichtsrat sehr dankbar dafür, dass er uns die Möglichkeit eröffnet hat, gemeinsam weiterzumachen. Das war für uns ein wesentlicher Anreiz, bei der OSK zu bleiben.“

Er skizziert die Fülle der Aufgaben: „Wir müssen die OSK in den kommenden Jahren medizinisch auf Kurs halten und wirtschaftlich wieder auf Kurs bringen. Wir müssen uns den Herausforderungen durch Reformen stellen. Wir müssen für die Zukunft der Kliniklandschaft im Westallgäu die richtigen Antworten finden. Vor allem aber müssen wir die Fachkräfte von den Qualitäten des Arbeitgebers OSK überzeugen.“

Die Oberschwabenklinik hat während der Corona-Pandemie turbulente Jahre erlebt. Seit 2020 gaben sich die Geschäftsführer dort die Klinke in die Hand. Erst trennte sich der Aufsichtsrat vom langjährigen Geschäftsführer Sebastian Wolf, obwohl dieser die erste Sanierung in den Jahren 2012 bis 2018 erfolgreich gemanagt hatte. Ihm wurde vordergründig vorgeworfen, ein Defizit in Höhe von 4,6 Millionen Euro für das Jahr 2019 zu spät kommuniziert zu haben.

Im Hintergrund sollen aber eher Antipathien zwischen Wolf und einigen Aufsichtsräten, darunter auch Sievers, eine Rolle gespielt haben.

Nur zehn Wochen blieb Petra Hohmann an der Seite von Oliver Adolph an der Spitze des Unternehmens. Die beiden gleichberechtigten Geschäftsführer harmonierten nicht miteinander. Nachdem sich Hohmann darüber beschwerte, wurde sie 2021 vor die Tür gesetzt. Auch ihr Nachfolger Michael Schuler hielt es nicht lange aus und kündigte 2022. Zu dem Zeitpunkt hatten schon fast alle Chefärzte sowie zahlreiche Oberärzte, Assistenzärzte und Pflegekräfte Oliver Adolph das Vertrauen entzogen. Der Aufsichtsrat unter Vorsitz von Landrat Harald Sievers hielt jedoch lange an ihm fest, bis es nach immer weiteren Mitarbeiterprotesten nicht mehr ging – Oliver Adolph musste den kommunalen Klinikverbund ebenfalls verlassen. Insgesamt wurden Abfindungen in Höhe von über einer Million Euro an Wolf, Hohmann und Adolph gezahlt.

Im Oktober 2022 begann dann schließlich die komplett neue Führungsriege um Franz Huber – zunächst nur als Interimslösung bis Ende 2023 gedacht, um Ruhe ins Unternehmen zu bringen. Nach übereinstimmenden Berichten aus der Belegschaft ist diese wohl auch eingekehrt – Beschwerden wurden seither zumindest nicht mehr nach außen getragen, es gab viel Lob über den freundlichen Ton der neuen Chefs und das stark verbesserte Betriebsklima.

Finanziell geht es der OSK aber nach wie vor sehr schlecht. Im laufenden Jahr wird mit einem Defizit von 28 Millionen Euro gerechnet. Und thematisch führen die vier Männer die vom Kreistag beschlossene Strukturreform fort, die auch nicht allen gefällt: Das Krankenhaus in Bad Waldsee wurde vor einigen Wochen geschlossen.
